© Ornith.Arge Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ZUM STATUS DES KOLKRABEN (*Corvus corax*) AM AREALRAND IM ALPENVORLAND

On the status of the Raven (*Corvus corax*) at the fringe of its range north of the Alps

von H. STEINER

Zusammenfassung

STEINER H.: Zum Status des Kolkraben (*Corvus corax*) am Arealrand im Alpenvorland. Vogelkdl. Nachr. OÖ. - Naturschutz aktuell 1997, **5** (2).

Zwischen 1989 und 1997 war nördlich des Alpenrandes zwischen Steyr- und Aiterbachtal keine Bestandszunahme feststellbar. Es gab zwar Ansiedlungsversuche, aber der bewaldete Alpenrand bildet nach wie vor eine deutliche Vebreitungsgrenze zum agrarisch genutzten Tiefland. Die Hauptursache scheint direkte Verfolgung zu sein.

Abstract

STEINER H.: On the status of the Raven (*Covus corax*) at the fringe of its range north of the Alps. Vogelkdl. Nachr. OÖ. - Naturschutz aktuell 1997, **5** (2).

Between 1989 and 1997, no increase was obvious in an area of 300 km². Only sporadic breeding attempts occured. The fringe of the range coincides with the forest-rich hills and mountains, whereas the agricultural lowlands are still not colonised. Direct persecution seems to be the reason rather than food availability.

Einleitung

Erst längere Zeit nach offizieller Unterschutzstellung begannen sich Kolkraben im nördlichen Mitteleuropa von Osten her wieder nach Westen auszubreiten (vgl. BEZZEL 1993). Dagegen drang die durchaus starke alpine Population zumindest in Deutschland nur unwesentlich ins Tiefland vor (GEIERSBERGER 1997). In Österreich wurde in den letzten Jahren ein zunehmendes Auftreten nördlich der Donau dokumentiert (BERG 1995). Im Alpenvorland ist jedoch zum Status der Art weit weniger bekannt. Daher erschien es gerechtfertigt, eigene neunjährige Beobachtungen zusammenzufassen.

Untersuchungsgebiet, Material und Methoden

Für einen landesweiten Überblick wurden alle von 1992 bis Mitte 1997 am Biologiezentrum des OÖ. Landesmuseums EDV-erfaßten Kolkrabenbeobachtungen verwendet. Hierfür danke ich allen Ornithologen und Naturbeobachtern sowie Dr. G. AUBRECHT herzlich.

Im Rahmen von Bestandserhebungen an Greifvögeln wurden in einem rund 300 km² großen Gebiet, das nördlich an die weitgehend bewaldete Flyschzone an-

© Ornith.Arge Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

schließt, seit 1989 auch mehr als 100 Kolkrabendaten notiert. Das bearbeitete Areal reicht vom Aiterbachtal im Westen bis zum Steyrtal im Osten. Davon abgesehen, wurde 1994 bis 1997 täglich die An- oder Abwesenheit der Art in einem etwa 2 km² großen Gebiet festgehalten (Wohnort des Verfassers, 48°0'N/14°09'E). Die Kontrollintensität an einzelnen Tagen war relativ gleichmäßig. Wichtig war auch, daß die Art häufig akustisch festgestellt werden konnte.

Sowohl das engere als auch das weitere Untersuchungsgebiet wird intensiv agrarisch genutzt. Die vorherrschende Bewirtschaftungsweise stellt der Ackerbau (vor allem Mais und Getreide) dar. Rund zehn Flächenprozent werden von Wald bedeckt. Dieser ist gut gegliedert; mehr als einen Quadratkilometer große Wälder sind selten. Die weitaus häufigste Baumart ist die Fichte (*Picea abies*), Buchenalthölzer (*Fagus sylvatica*) geringer Ausdehnung kommen aber noch vor.

Ergebnisse

Obwohl die Beobachtungsdaten nur zufällig gesammelt wurden, ergibt die zeitliche Summation von 1992 bis 1997 doch eine wenig streuende, scharfe Grenze, die sich recht genau mit dem Alpenrand deckt (Abb. 1).

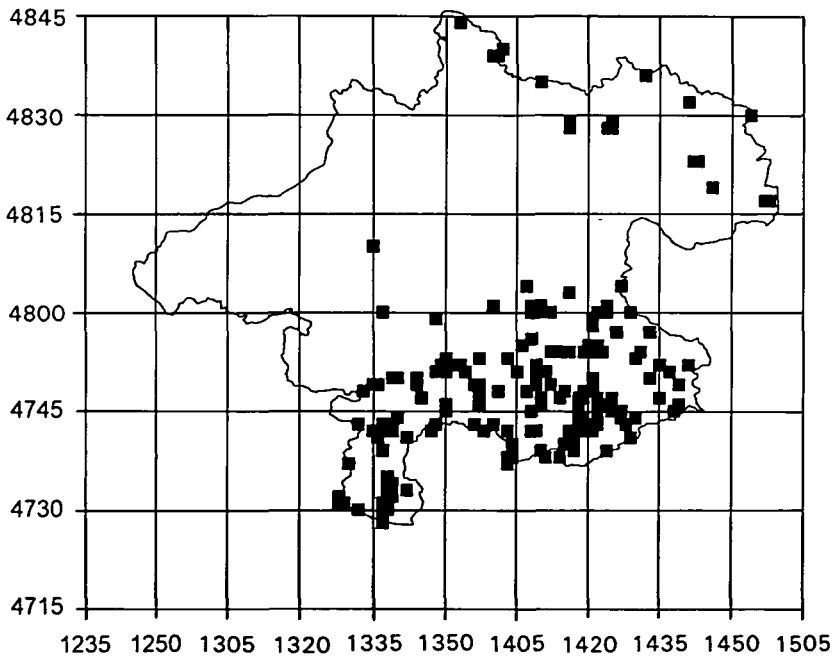

Abb. 1: Kolkrabenbeobachtungen in Oberösterreich 1992 - 1997. Der Alpenrand markiert eine deutliche Grenze.

Fig. 1: Observations of Ravens in Upper Austria, 1992 - 1997. They are clearly concentrated in the area of the alps in the south.

© Ornith.Arge Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Die Nachweise aus dem Alpenvorland sowie dem Mühlviertel sind merklich zerstreuter. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Alpen ornithologisch relativ schlecht bearbeitet sind; der Zentralraum, das untere Traun- und Ennstal mit sehr guter Durchforschung erbrachten hingegen keinerlei Nachweise. Lediglich eine gebirgsnahe Zone des Alpenvorlandes bis in eine Distanz von etwa 25 km wird frequentiert, sieht man von Beobachtungen bei St. Marienkirchen/Hausruck, einem Mittelgebirgshabitat, ab.
Das jahreszeitliche Auftreten im Plot zeigt einen deutlichen Schwerpunkt in der Zeit von Februar bis April, mit einem zweiten Gipfel im Oktober (Abb. 2). Von Mai bis Juni sowie von November bis Jänner sind Kolkraben dagegen unauffälliger.

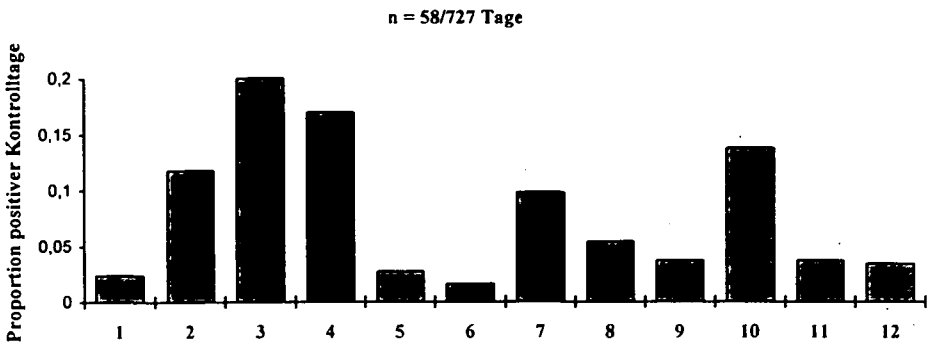

Abb. 2: Jahreszeitliches Auftreten von Kolkraben in einem systematisch untersuchten Agrargebiet auf 48° N 1994 - 1997.
Fig. 2: Seasonal occurence of Ravens in a farmland area at a latitude of 48° N, 1994 - 1996, north of the Alps.

Die Anzahl der aufgetretenen Kolkraben umfaßte stets nur Paare oder Einzelvögel, abgesehen von zwei Paaren gleichzeitig. Während von Mai bis Dezember unter 12 Beobachtungen lediglich einmal ein Paar war, zeigt sich während der Brutzeit ein auffälliges Muster (Abb. 3): Während noch im Februar und wieder in der zweiten Aprilhälfte Paare dominieren, sind in der Zeit dazwischen überwiegend suchfliegende Einzelvögel wahrnehmbar. Dies steht mit einer Brutansiedlung in Zusammenhang.
Konkrete Beobachtungen hierzu liegen aus 2 Jahren vom größten Wald zwischen Kremsmünster, Bad Hall und Wartberg (ca. 1 km² großer Fichtenwald) vor: Von Februar bis April 1994 hielt sich hier ein Paar auch morgens und abends auf. Im März und bis 17. April wurde in der Umgebung nur ein einzelner suchfliegender Rabe festgestellt, der auch futtertragend in den Wald einflog. Am

© Ornith.Arge Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

26.2., 16.4. und 22.4. kam es zusätzlich zu intensiven Auseinandersetzungen mit einem arteigenen Rivalen.

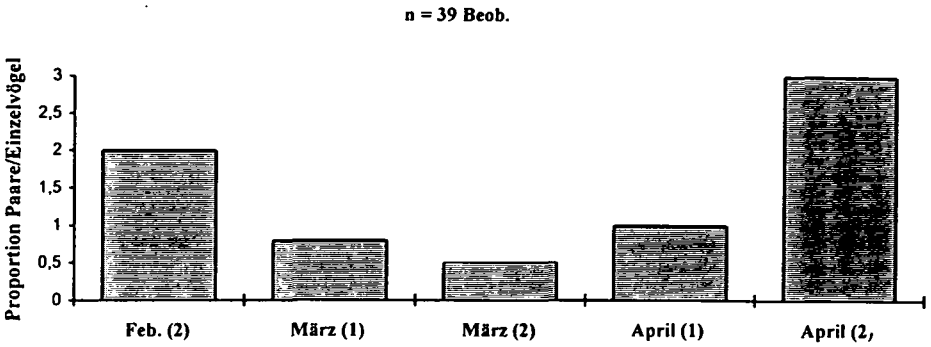

Abb. 3: Während der Brutzeit (Anfang März bis Mitte April) sind kaum Paare zu beobachten (1989-1992;1994).
Fig. 3: During the breeding season (March to mid of April), fewer pairs and more single individuals are observed (1989-1992; 1994).

1995 wurde zum zweiten mal in diesem Jahr ein heftiger Luftkampf registriert, als im gleichen Gebiet 2 Paare nach langer Verfolgungjagd miteinander verhaelt bis in den Kronenbereich abstürzten. Leider flogen in keinem Jahr erfolgreich Junge aus, was möglicherweise mit späten Naßschneefällen zusammenhing (vgl. SCHERZINGER 1991).
Weitere Bruthinweise liegen aus keinem Bereich des Untersuchungsgebietes vor.Vielleicht deuten aber zwei Beobachtungen vom April 1997 aus einem größeren Waldgebiet nordwestlich von Kremsmünster auf eine weitere Ansiedlung hin.
Zur Habitatnutzung, Ernährung und zum interspezifischen Verhalten liegen nur anekdotische Beobachtungen vor. Gehöfte wurden regelmäßig tief überflogen. Am 17.2.1991 stieß ein Rabenpaar auf einen in einer Schneehöhle verborgenen Feldhasen (*Lepus europaeus*) (Abb. 4), der die Stelle zuletzt jedoch ohne starke Fluchtreaktion verließ. Ein einzelner Rabe ernährte sich tagelang im Februar 1992 (keine Schneelage) von einem überfahrenen Feldhasen. Raben kreisten auch suchend über Kiebitzkolonien (*Vanellus vanellus*), nahmen aber auch gemeinsam mit diesen kleine Bodenevertebraten auf.

© Ornith.Arge Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

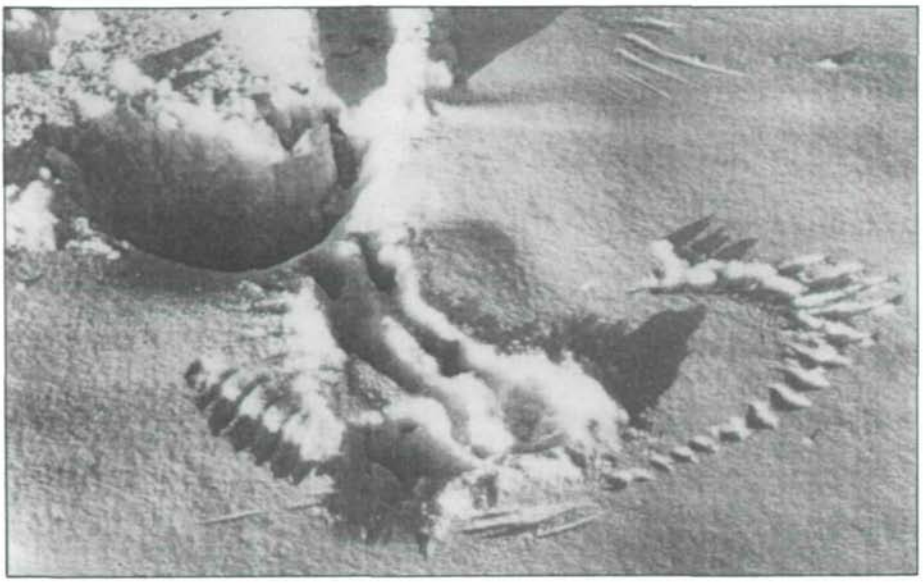

Abb. 4: Spuren eines (Schein-)Angriffs von Kolkraben auf einen in einer Schneehöhle verborgenen Feldhasen.
Fig. 4: Tracks of of an unsuccessful attack of a raven pair on a hare Lepus europaeus.

Diskussion

Die lokale Phänologie der Kolkraben ähnelt der Darstellung in BERG (1995) frappierend. Möglicherweise ist dieses zeitliche Muster für potentielle Wiederbesiedlungsgebiete typisch. BERG (l.c.) erklärt die Zweigipfeligkeit mit Ansiedlungsversuchen sowie herbstlicher Dismigration von Jungvögeln.
Die oberösterreichische Situation erinnert populationsbiologisch an jene in Bayern (GEIERSBERGER 1997): Die Wiederbesiedlung geht nur sehr zögerlich voran.
In den Nördlichen Kalkalpen beträgt die Siedlungsdichte des Kolkraben 6,8 Brutpaare/100 km² (DRACK 1995). Eine Hochrechnung auf 3390 km² Alpenfläche in Oberösterreich ergibt einen Bestand von 230 Brutpaaren. Dieser müßte eigentlich ein beträchtliches Nachschubpotential produzieren.
In den äußeren Randalpen fand zumindest gebietsweise noch in den vergangenen Jahren eine Zunahme des Kolkraben statt (M. BRADER pers. Mitt.). Die nördlichsten und kleinsten Felsen wurden entweder erst besiedelt oder doch konstanter als durch Wanderfalken (*Falco peregrinus*), Uhus (*Bubo bubo*) oder Steinadler (*Aquila chrysaetos*) besetzt (Wendbach, Trattenbach: Ennstal; Rabenstein: Steyrtal; nahe Altpernstein/Micheldorf: Kremstal). Im Osten wurden auch Baumbruten bekannt (Kleinraming 1982, G. HOLZER zit. in DVORAK et al. 1993; Lindau 1993, W. RUTTENSTORFER in Anonymus 1993). Dies betrifft jedoch alles Gebiete mit alpinem Landschaftscharakter (starke Bewaldung).
Im niederösterreichischen Mostviertel werden Kolkraben zwar seit Beginn der 90er Jahre zunehmend registriert (L. SACHSLEHNER in BERG 1995). Daß trotz

© Ornith.Arge Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

der teils schon Jahrzehnte erfolgreichen Reproduktion in den Randalpen zumindest keine regelmäßige Ansiedlung im nördlich anschließenden Agrarland erfolgte, liegt aber schwerlich daran, daß Kolkraben auf große Waldgebiete an sich angewiesen sind. Das Fehlen von ausgedehnteren Waldgebieten zwischen Aiterbach- und Steyrtal könnte zwar zunächst als Barriere wirken, aber auch im Werdenfelser Land in Bayern ist die Lage trotz Großwäldern ähnlich.
Manche Autoren halten das Nahrungsangebot in Waldgebieten für größer. Bei zahlreichen Vogelarten wurde eine Abhängigkeit der Siedlungsdichte und des Reproduktionserfolges vom Beuteangebot nachgewiesen. Kolkraben nutzen Wildfütterungen, Wildaufbrüche, Mülldeponien und ähnliche anthropogene Ressourcen bereitwillig (MAYER 1986, FORSTINGER 1994, BERG 1995, DRACK 1995). Andererseits ist ihre Ernähung doch sehr vielseitig (BEZZEL 1993). Außerdem bleiben zumindest im Sommer durch Krankheit oder Verkehrsunfälle zugrundegegangene Rehe im Getreide des Alpenvorlandes lange liegen und sind hier sicher leichter zu entdecken als im Wald. Dies kommt aufgrund der hohen Rehdichten durchaus häufig vor.
Schwankungen der Mäusedichte könnten durch Fallenfänge mit relativ geringem Aufwand quantifiziert werden. 1996 bot sich hier durch die extreme Mäusegradation in den Kalkalpen eine leider von keinem Forschungsinstitut genutzte Chance; so bleibt nur ein subjektiver Eindruck eines 1997 ungleich schlechteren Bruterfolges als 1996 (Eigenbeob., W. JIRESCH, N. PÜHRINGER pers. Mitt.).
Wichtiger als Unterschiede im Nahrungsangebot zwischen Voralpen und Alpenvorland erscheint jedoch eine unterschiedliche Verwundbarkeit durch die Jagdausübung. Im Untersuchungsgebiet werden Rabenkrähen auch zur Brutzeit abgeschossen; verbreitet umherstehende Krähenfallen zeugen von einer negativen Einstellung zu Corviden. Ein Großteil der Jägerschaft kann mit Sicherheit nicht zwischen Krähen (*Corvus corone*) und Raben unterscheiden. Das Ausmaß illegalen Giftauslegens ist nicht bekannt, in Gebieten mit Niederwildbewirtschaftung werden aber immer wieder Fälle bekannt (SCHERZINGER briefl.). Auch das Stellen beköderter Schlageisen ist von der Zivilisation noch nicht überwunden. In Großbritannien deckt sich nicht nur die landesweite Verbreitung des Kolkraben, sondern sogar die des Mäusebussards (*Buteo buteo*) mit dem Fehlen von Wildhütern (GIBBONS et al. 1994).
Kolkraben besitzen keine Fortpflanzungsstrategie wie etwa der Sperber (*Accipiter nisus)*, Brutpaare wenden ihre Energie nicht restlos für eine Maximierung der Jungenzahl auf (THÖNI 1997). Sie scheinen stärker auf eine höhere Qualität der Jungen und höhere Lebenserwartung ausgerichtet. In der Natur treten nur geringe Verluste durch natürliche Feinde auf, Abschüsse stören deshalb die Populationsdynamik schwerwiegend. Das bedeutet, daß Kolkraben

© Ornith.Arge Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

dichter bewohnte Gebiete solange nicht wiederbesiedeln können, wie sie als „große Krähen„ vom Himmel geschossen werden.

Literatur

Anonymus (1993): Beobachtungen von Jänner bis Juni 1993 nebst Nachträgen zum zweiten Halbjahr 1992. Vogelkdl. Nachr. OÖ. **1**(2): 19-26.

BERG H.-M. (1995): Zur Ausbreitung des Kolkraben (*Corvus corax* L.) in Österreich nördlich der Donau (Oö./Nö.). Stapfia **37**: 209-216.

BEZZEL E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Wiesbaden, 766 pp.

DRACK G. (1995): Das Almtal/OÖ. als Lebensraum einer lokalen Kolkrabenpopulation. Öko.L **17**/1: 15-25.

DVORAK M., RANNER A. & BERG H.-M. (eds) (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. Wien, 527 pp.

FORSTINGER A. (1994): Zur Vogelwelt einer geschlossenen Waldfläche zwischen Ohlsdorf und Steyrermühl, Oberösterreich. Vogelkdl. Nachr. OÖ. **2** (2): 47-53.

GEIERSBERGER I. (1997): Kolkraben am Alpenrand. J. Orn. **138**: 376.

GIBBONS D., GATES S., GREEN R.E., FULLER R.J. & FULLER R M. (1994): Buzzards *Buteo buteo* and Ravens *Corvus corax* in the uplands of Britain: limits to distribution and abundance. Ibis **137**: 875-884.

MAYER G. (1986): Die Kolkraben im Windischgarstner Becken. Jb. OÖ. Mus.-Ver. **131**: 157-171.

THÖNI B. (1997): Aufwand für die Jungenaufzucht beim Kolkraben *Corvus corax*: Einfluß von Jungenzahl und Witterung. J. Orn. **138**: 315-324.

SCHERZINGER W. (1991): Ansiedlungsversuch mit Kolkraben (*Corvus corax*) im Nationalpark Bayerischer Wald (Bundesrepublik Deutschland). Metelener Schr. Natursch. **2**: 99-105.

Anschrift des Verfassers:
Helmut STEINER
Diepersdorf 30
A - 4552 Wartberg/AUSTRIA

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelkundliche Nachrichten aus Oberösterreich, Naturschutz aktuell

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: 005b

Autor(en)/Author(s): Steiner Helmut

Artikel/Article: Zum Status des Kolkraben (Corvus corax) am Arealrand im Alpenvorland 7-13